№ 40. Magdeburg, 1. October 1886. Jahrg. XVII.

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift“, des „Familienblatts“ u. des „Litteraturblatts“. Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars). Einzelnummern der „Wochenschrift“ à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts“ à 15 Pf., des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden.

Inhalt:

Wochen-	October. 1886.	Tischri. 5647.	Kalender.
Donnerstag	30	1	Rosch haschono 5647.
Freitag	1	2	
Sonnabend	2	3	האזינו Sch. Schuwoh. (6,13.)
Sonntag	3	4	Zaum Gedaljah.
Montag	4	5	
Dienstag	5	6	
Mittwoch	6	7	
Donnerstag	7	8	

Des Jahres letzte Stunde.

Die Glocke klingt, und ihre Schläge schweben
Bang durch die Luft. Die Erdgeborenen lauschen,
Wie in die Ferne ihre Töne rauschen,
Und fühlen neues Hoffen, neues Leben —
Zwei Jahre scheidet dieser Augenblick,
Zwei Jahre voll von wechselndem Geschick!

Da schaut das Auge rückwärts zu den Stunden,
Die rastlos hingefloß'n im Strom der Zeiten,
Und alle läßt es neu vorübergleiten,
Wie wir, den Blumen gleich zum Kranz gewunden
In bunter Reih' von eines Gärtners Fleiß,
Gebildet des entschwund'nen Jahres Kreis.

Das Auge schaut, und heiße Thränen fließen —
Es sind der Wehmuth herzentströmte Zähren,
Die süßen Trost in bitterm Leid gewähren,
Den Lieben treugeweiht, die uns verließen
Und segnend droben wandeln, schuldbefreit,
Für uns erflehend Glück und Seligkeit.

Und sieh'! des Auges düst're Schatten schwinden,
Des Herzens stille Lust verklärt die Mienen!
Holdsel'ges Glück, auch Du bist oft erschienen,
Der Freude Kranz um uns're Stirn zu winden,
Viel duft'ge Blumen unserm Pfad zu streu'n
Und so des Herzens Frieden zu erneu'n!

Das Glück wird durch des Jahres Pforte schreiten
Und wird sich, freundlich tröstend, zu uns neigen
Zur Zeit des Grams, der dieser Erde eigen!
Es mög' das alte Jahr dem Blick entgleiten;
Wir treten heitern Muths in's neue ein
Und beten: möge Gott uns gnädig sein!

Richard Landau.

Zum Neujahrsfeste 5647.

Horch! schmetternd schallen der Posaune Töne,
Erschütternd mächt'ge Klagerufe nah'n!
Es lauschen bangend, bebend Juda's Söhne,
Und heil'ge, ernste Stimmung bricht sich Bahn.

Wozu erschallt des Schofars bittre Klage?
Was rufet heut' uns schmetternd zu das Horn?
Ein Heroldsruf ist's, daß an diesem Tage
Auf's Neue sich ergießt der Liebe Born!

„Wach' auf, wach' auf aus Deinem Erdenschlummer,
Wach' auf, ermunt're und ermanne Dich,
Ob Glück Dein Antheil, oder ach! nur Kummer,
Du stehest heut' vor Gottes Weltgericht!“

Er, der in Himmelshöhen mächtig thronet,
Erwägt Dein Lassen, prüft streng jede That,
Der Erdenkinder keines wird verschonet,
Uns allen heute das Verhängniß naht.

Er überschaut den Pfad, den Du gewandelt,
Schaut in Dein Herz, ob's rein und gottvoll noch,
Ob überall Du edel hast gehandelt.
Ob über allem Tand Du stehest hoch.

Und ist Dir bang, und ist Dein Herz beklommen,
Weil selbst nur Düsteres geschaut Du hast,
Und glaubst Du alle Hoffnung Dir genommen,
Dieweil Dich drückt der Fehler schwere Last, —

Sei nur getrost! Der Richter aller Welten
Er ist zugleich ein Vater lieb und traut,
Der dem stets Gnad' und Liebe wird vergelten,
Der Ihm sich nahet, und auf Ihn vertraut.

Er ist der Tröster bei des Lebens Schmerzen,
Er ist der Warner in des Daseins Glück,
In Leid und Freud' ruh' nur an Seinem Herzen:
„Wirf hoffnungsvoll in's neue Jahr den Blick!“

J. Herzberg.

Die orientalische Frage und die Juden.

Eine Rück- und Vorschau.

Beim Schlusse des religiösen Jahres ist wohl ein Blick auf das Geburtsland unsrerer Religion am Platze. Es vollziehen sich im Orient Ereignisse, die unsere Aufmerksamkeit auf die bevorstehenden Geschicke unserer dortigen Brüder lenken. Wir wollen keine hohe Politik treiben, — das kommt uns nicht zu — aber auf unserer Warte stehen wir, und was wir sehen, berichten wir: hier heraufziehendes schwarzes Gewölk, dort die durchbrechenden warmen Sonnenstrahlen — hier Schatten, dort Licht, — Trauriges, Freudiges — wie es der Zeiten Wechsel bringt und wie es der über allen Wechsel Erhabene verhängt.

Da die Juden über der ganzen Welt zerstreut leben, so werden sie und ihre Geschicke von jeder Frage berührt, welche geeignet ist, den politischen Frieden zu stören. Nicht am wenigsten ist dies bei der orientalischen Frage der Fall, welche schon so lange als drohende Gewitterwolke am politischen Horizonte Europa's schwebt. Der Orient ist nicht nur die Wiege des *Judenthums*, er beherbergt auch noch zur Zeit eine sehr erhebliche Zahl unserer Glaubensgenossen, welche mit bangen Blicken in die Zukunft schauen mögen. Die Ereignisse in *Bulgarien* haben die Blicke Europas wieder einmal nach Osten gewendet. Die Vertreibung des edeln deutschen Fürsten von seinem ihm von den europäischen Großmächten gewährleisteten Throne und die schmähliche Verleugnung dieser Gewährleistung — haben die Gemüther aller ernstlich denkenden Menschen, vor Allem in Deutschland, mit Recht erbittert. Für uns Juden tritt aber noch ein besonderer Grund für die Theilnahme an dem Schicksale dieses tapfern und hochgemutheten Mannes hinzu. Fürst Alexander hat sich während seiner ganzen Regierung den bulgarischen Juden gegenüber als ein gerechter und wohlwollender Herrscher gezeigt, er hat, so weit es an ihm lag, die humanen und toleranten Bestimmungen des berliner Friedens für die Juden seines Landes zu einer Wahrheit gemacht. Die bulgarische Regierung hat den Juden ihre Rechte niemals verkümmert, sie hat ihre Fürsorge auch diesem Theile der bulgarischen Nation zugewandt, sie hat sogar die jüdischen Schüler mit Geldmitteln unterstützt. In seinem persönlichen Verkehre mit den Juden hat Fürst Alexander niemals seine wohlwollende Liebenswürdigkeit verleugnet. Die bulgarischen Juden werden ihm sicherlich ein treues und gutes Andenken bewahren. Was ihnen die Zukunft bringen wird, weiß niemand. Die Aussichten sind eben nicht unbedenklich, namentlich das Ueberwiegen des russischen Einflusses. Rußland ist seit dem Tode Alexanders II. den Juden übelgesinnt, ein russischer Fürst unter directem russischen Einflusse in *Sofia* wird sich schwerlich durch die Bestimmungen des berliner Friedens hindern lassen, wenn er die Juden seines Landes unterdrücken will. Vertrauen wir indessen auf die göttliche Vorsehung, welche ihre schützende Hand über die Juden Bulgariens halten möge.

Ob es richtig ist, was in der jüngsten Zeit wiederholt angedeutet wurde, daß die Kaisermächte, namentlich Rußland und Oesterreich, über die Theilung der Türkei einig sind, mag dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall dienen die neusten Ereignisse dazu, den Zersetzungsprozeß, in welchem sich die Türkei schon seit lange befindet, zu beschleunigen, und ist es leicht möglich, daß bald genug die Russen am Bosporus, die Oesterreicher in Salonichi herrschen. Da drängt sich sofort die Frage auf: was wird dann aus der asiatischen Türkei, vor Allem aus *Palästina*? Der letztere Theil der Frage dürfte leicht zu beantworten sein. England geht aus Egypten nicht heraus, das ihm jetzt für die Sicherung Indiens nothwendiger ist als jemals, und zur Sicherung Egyptens ist der Besitz Palästina's, gegen welches Egypten ganz offen liegt, unentbehrlich, wie dies die Geschichte zu allen Zeiten bewiesen hat. So würde denn Palästina wahrscheinlich unter *englische* Herrschaft gerathen, eine Aussicht, die für die palästinensischen Juden nur eine erfreuliche sein kann. Mit der Frage der politischen Zukunft Palästina's hängt aber die Angelegenheit der Kolonisation dieses Landes eng zusammen. Die jüdische Kolonisation hat bisher nur schwache, noch wenig versprechende Anfänge gezeigt, während man von christlicher Seite mit größerer Energie und namentlich mit praktischern Mitteln vorzugehen scheint. Nicht nur hat die schwäbische Templergemeinde schon seit längerer Zeit vier jetzt blühenden Kolonien in Jaffa, Kaifa, Sarona und Rephaim bei Jerusalem gegründet, welche jetzt zusammen über 1200 Einwohner zählen, die im Ganzen schon ziemlich gut acclimatisirt sind und einen tüchtigen Ackerbau treiben, sondern es ist auch auf dem jüngst in Breslau tagenden Katholikencongreß der Beschluß gefaßt worden, daß die deutschen Katholiken auch ihrerseits sich thatkräftig an der Kolonisation Palästina's betheiligen sollen, und dieser Beschluß wird sicherlich kein leeres Wort bleiben.'

Das größte Hinderniß für das Gedeihen der jüdischen Kolonisation besteht wohl darin, daß dieselbe nur von den Armen und Schwachen ausgeht und meist von *unpraktischen* Menschen, Rabbinern, Zeitungsredacteuren u. a. geleitet wird. Einige Angesehene und Wohlhabende geben zwar Geld her, aber sie betheiligen sich nicht *persönlich*, man überläßt das Werk eingewanderten russischen Führern! Man glaubt genug gethan zu haben, wenn man *nur Geld* hinsendet; wie es *verwendet* wird, darum kümmert man sich nicht. Praktisch gebildete Kaufleute, erfahrene Fabrikanten und andere angesehene oder gut situirte Personen müßten das Kolonisationswerk thatsächlich in die Hand nehmen und sich persönlich mit Rath und That an die Spitze stellen. So lange dieses nicht geschieht, werden wir ein wirkliches Aufblühen der Kolonien schwerlich erwarten dürfen, die Entwickelung wird da nur eine sehr langsame und kümmerliche bleiben. Soll aus der jüdischen Kolonisation etwas werden, so müssen Vertrauen erweckende, praktische Männer auch die Finanzangelegenheiten über die Geldsammlungen controlliren, muß *genaue* Rechenschaft gelegt werden, die Verwendung derselben darf nicht der Willkühr *einzelner* gutmüthiger Personen überlassen sein. Eine wohlgeordnete *Organisation* thut dringend noth, — sonst ist's schade um all' das schöne Geld, das zu diesem Zwecke hinausge—sandt wird.

Wir werden auf diese Forderung einer festgegliederten Organisation, auf die wir wiederholt hingewiesen haben, und auf die Mängel der gegenwärtigen, über welche uns haarsträubende Berichte von einem Augenzeugen in Palästina zugegangen, in nächster Zeit zurückkommen — למען ציון לא אחשה. „Um Zions willen dürfen wir nicht schweigen . . . bis daß das Recht wie helles Tageslicht aufgeht" . . . וארכתך מהרה תצמח dann wird die Heilung bald hervorsprießen!" — Dazu verhelfe uns Gott im neuen Jahre!

Eine Gefahr für das jüdische Gemeindeleben Deutschlands.

III.*)

Wir haben gesehen, wie die „*freie Vereinigung*" ein Zentral-Büreau für die krakehlsüchtigen Elemente aller Gemeinden des deutschen Vaterlandes bedeutet. Jedes *Separations-Gelüstchen* wird in der „*freien Vereinigung*" eine mächtige Protectrice finden, und wenn keine andere Eventualität als diese vorläge, so müßte schon jedes charaktervolle und anständige Mitglied einer Gemeinde, das *den Frieden der Gemeinden für ein unveräußerliches Gut des modernen Judenthums* hält, bei Empfang eines *directen oder indirecten* — denn 1000 Wege führen nach Rom — Bettelbriefes für die freie Vereinigung sich sagen: *jeder Pfennig Beitrag für die „freie Vereinigung" ist eine verrätherische That gegen den Frieden der Gemeinden!* —

*) Art. I. und II. siehe in Nr. 35 und 37.

Aber mit dieser Eventualität, daß die Krakehler der Gemeinden zur „freien Vereinigung“ kommen werden, hat sich diese nicht begnügt. Sie will „Nr. Sicher“ gehen: der kluge Prophet wartet nicht, bis der Berg zum Propheten kommt, er kommt dem Berge entgegen. —

Hören wir § 5: „Organe des Vereins sind: a) der Vereinstag, b) der Vorstand, c) der geschäftsführende Ausschuß, d) die Delegirten.“ —

Wir haben hier eine regressive Klimax, wie wir noch sehen worden: was die „freie Vereinigung“ an die Spitze stellt — (z. B. das Wörtchen: „freie“) — das ist, dessen kann man sicher sein, das 5. Rad am Wagen, und was diese Herren als Schwanzstück zur Schau stellen, das ist... der Kopf. —

„Die Delegirten“ hat sich die „freie Vereinigung“ auf zuletzt aufgehoben: sie sind „das Beste“ in der Organisation. Ueber ihren Charakter giebt § 20 Aufschluß: „Zu Delegirten sind solche Männer zu wählen, welche durch bewährte Gesinnung und Thätigkeit, sowie nach ihrer sozialen Stellung als geeignet erscheinen, für die Zwecke der Vereinigung in ihren Kreisen thätig zu sein.“ — Hört es all' Ihr deutschen Gemeinden und all Ihr Männer, denen der Frieden der Gemeinden kein Spielball ist: Lest diesen § 20 noch einmal, und zum 3. Male und machet Euch klar, was er bedeutet! Er sagt Euch klar und ungeschminkt: wo in irgend einem Winkel einer deutschen Gemeinde ein orthodoxer Krakehler von einiger Reputation sich befindet, der wird, als „nach seiner sozialen Srellung geeignet, für die Zwecke der Vereinigung in seinem Kreise thätig zu sein“, als Delegirter, der „freien Vereinigung“ gewählt werden, und er wird den Pol bilden, der die bestehenden Verbindungen löst und die so frei gewordenen Atome zu einem Aggregat vereinigt, welches als ein stets anwachsender Keil in das Gefüge der Gemeinden immer weitere Risse und Spaltungen zerren wird. „Die Wahl der Delegirten erfolgt durch den Vorstand auf Vorschlag des Ausschusses“. — Der Ausschuß, welcher aus 5—7 Mitgliedern besteht, die sämmtlich ihren Wohnsitz am Vororte (Frankfurt a. M.) haben müssen“, wird sich schon seine Leute heraussuchen! Frankfurt a. M., die Metropole der Orthodoxie, die Mutter-Colonie aller bestehenden deutschen Separat-Gemeinden, ist Vorort; das Vorstands-Contingent dieses Vorortes, ist „geschäftsführender Ausschuß“ — und dieser, der Alles bestimmt, schlägt die Delegirten vor und nur die vom Ausschuß Vorgeschlagenen hat der Vorstand ein Recht zu wählen: die Wahl wird also immer auf die rechten Männer fallen!

Was ist die spezialisirte Aufgabe der Delegirten?

§ 21: „Die Delegirten haben die Aufgabe, der Vereinigung Mitglieder und Beiträge zuzuführen, sowie je nach Bedürfniß **Localvereinigungen** zu bilden, welche, die gleichen Zwecke anstrebend, in steter Verbindung mit der freien Vereinigung zu bleiben haben“ — — sind das nicht orthodoxe Separat-Gemeinde-Embryonen in allen Gemeinden? Werden diese Embryonen nicht blos auf günstige Umstände warten, um als fertige Gemeinde-Organismen sich auszuwachsen und auszuspielen? Und werden diese günstigen Umstände auf sich warten lassen, da — die „freie Vereinigung“ besteht, ihre „Delegirten“ in den Gemeinden hat, Männer „von bewährter Gesinnung und Thätigkeit“, um „für die Zwecke der Vereinigung in ihren Kreisen thätig zu sein“, der Vereinigung Mitglieder rc. zuzuführen, ... Localvereinigungen zu bilden ... welche die gleichen Zwecke anstrebend mit der freien Vereinigung in steter Verbindung zu bleiben haben“? Was hat die Jesuiten aus Deutschland verjagt? Weil sie einen „Staat im Staate“ bilden wollten! Was wollen unsere Jesuiten anderes, als überall eine „Gemeinde in der Gemeinde“ bilden? — Und sollen die Gemeinden da ruhig zusehen und diese Vereinigung sich als Schmarozer-Pflanze an ihrem Stamme ausbreiten und kräftigen lassen, bis sie ihnen die besten Kräfte ausgesaugt und die Lebensfähigkeit geraubt hat? — Ja, sollte es da nicht die Pflicht des Gemeinde-Bundes sein, die Initiative zu ergreifen, um die Gemeinden vor dieser „freien Vereinignng“ zu warnen, welche den Angriff der Orthodoxie auf den Frieden der Gemeinden organisirt hat und das jüdische Gemeinde-Leben zu einem Monopol der Orthodoxie machen will? — Wie will der Gemeinde-Bund auf die, wenn auch nur äußere, Gestaltung des Gemeinde-Lebens einen gedeihlichen Einfluß geltend machen, wenn der Frieden der Gemeinden in die Brüche geht? — Sieht der verehrl. Ausschuß des D.-J. G.-B. auch jetzt noch nicht ein, auf welch' schiefer Ebene er sich bewegt, ja, daß er einen Selbstmord begeht, die Lebenswurzeln des Deutsch-israelitischen Gemeindebundes untergräbt, wenn er mit Separatbündlern Hand in Hand geht?!

Eine größere Gefahr für den Frieden der jüdischen Gemeinden des deutschen Vaterlandes ist niemals in Szene gesetzt worden, als durch die orthodoxe „freie Vereinigung“, und jede Betheiligung an diesem Verein, jede Unterstützung desselben ist Verrath am Heiligthum des Gemeinde-Friedens. —

Der Leser wird sagen: das ist doch grau in grau gemalt! Es ist überall „dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen“, und wenn erst viele freisinnige Männer Mitglieder der Vereinigung wären, dann müßte deren Einfluß auf die Thätigkeit der Vereinigung von selbst der Gefahr für den Frieden der Gemeinden die Spitze abbrechen.

Lieber Leser, du hast Recht: „es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen“, d. h. die Bäume des Einflusses der etwaigen freisinnigen Mitglieder! Nicht etwa dadurch, daß die „freie Vereinigung“ die Aufnahme freisinniger Mitglieder verweigert: so unpraktisch-consequent sind unsere Jesuiten nicht, unsere Jesuiten wissen das Nützliche mit dem..... Nützlichen zu verbinden. Nützlich ist es, recht viele Mitglieder zu bekommen, denn das füllt die Kasse mit dem nervus rerum. Da es aber recht viele Orthodoxe, Gott sei's gedankt, nicht giebt, so ist es nützlich, auch freisinnigen Mitgliedern die Aufnahme zu gewähren. Nützlich im Sinne der Orthodoxie ist es aber auch, den etwaigen freisinnigen Mitgliedern allen Einfluß auf die Thätigkeit der Vereinigung zu entziehen, und es ist ihnen statutenmäßig aller eventuelle Einfluß entzogen. Ihr Geld wird ihnen abgenommen, sonst sind sie das fünfte Rad am Wagen. — — Ehrlich wäre es gewesen, alle Freisinnigen auszuschließen, dann wäre die Betheiligung an der „freien Vereinigung“ ein zuverlässiges Plebiscit über die Orthodoxie gewesen. Oder, wenn man das Geld der religiös-Freisinnigen brauchte, dann mußte in einem § gesagt werden: „Aktives Mitglied kann nur jeder werden, wer in Gesinnung und Leben der Orthodoxie angehört; bei wem dies nicht zutrifft, wer Sabbath- und Speisegesetze rc. nicht nach orthodoxem Zuschnitt hält, kann nur passives Mitglied werden, d. h. der kann die Ehre haben, uns einen Beitrag zu geben, hat aber sonst den Mund zu halten“. So ehrlich ist nun unsere orthodoxe „freie Vereinigung“ nicht, sie nimmt Alle, ohne Unterschied der religiösen Richtung als aktive Mitglieder auf, aber sie hat auf Hinterwegen dafür gesorgt, daß die religiös Freisinnigen nicht unbequem werden können. Durch welche Mittel? Das soll in kurzer Beleuchtung der Verwaltung der „freien Vereinigung“ gezeigt werden.

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Magdeburg. Der Antisemitismus will sich reformiren, er will anständiger werden. Bis jetzt hat er, das wird damit zugestanden, sein Werk ohne jeden Anstand getrieben. Das „Kasseler Journal“ veröffentlicht ein „Manifest“ aus

dem Lager des Antisemitismus. welches an seine Getreuen u. a. folgende Forderungen stellt: „Ein wohlanständiges Auftreten in Geberde, Wort und Schrift;' den Juden als einen Inhaber allgemeiner Menschenrechte zu behandeln. Gilt es ein Werk der Barmherzigkeit, so soll der rechte Antisemit auch dem Juden sein Herz nicht verschließen. Verwerflich sei das „salzlose Spotten über die körperlichen Gebrechen der Juden, das Provoziren derselben in der Presse, auf der Straße und in Lokalen." Verwerflich jedes antisemitische Streberthum und „der Geschäftsantisemitismus", letzterer insbesondere, wenn er sich in der Presse geltend macht und „die Rücksicht auf den Abonnentenstand zum ausschlaggebenden politischen Faktor erhebt." Leute, deren Vergangenheit mit einem sittlichen Makel befleckt, dürfen als Antisemiten niemals öffentlich hervortreten „Der rechte Antisemit sei ein nobler Charakter, ein Patriot, ein besonnener, prinzipienfester, zielbewußt handelnder Mann." — Wir glauben, bemerkt die „Freisinnige Zeit." mit Recht hierzu, daß, wenn nach diesen „Reformvorschlägen" der Antisemitismus ausgemustert sein wird, es alsdann überhaupt keinen Antisemitismus mehr giebt.

Hamburg. (Or.-Corr.) Die in den zwei Leitartikeln der Wochenschrift enthaltenen Hinweise auf die Gefahren, denen das jüdische Gemeindeleben durch die „freie Vereinigung" der Orthodoxie droht, haben ihre volle Richtigkeit. Es giebt aber auch eine gesinnungstüchtige Orthodoxie, die das Treiben jener auf Austritt und Trennung ausgehenden Wühler und Hetzer geißelt. So hat es hier berechtigte Verwunderung und zugleich Freude erregt, daß in unserer Nachbargemeinde Altona der Herr Oberrabbiner Dr. Loeb jener „freien Vereinigung" nicht beigetreten ist. Ja, er hat sogar seiner Zeit, anlehnend an das **al tifrausch min hazibbur,** auf die antijüdische Tendenz jener Bestrebungen hingewiesen, denn Sectirerei sei dem Judenthum fremd.

Aus Westpreußen. (Or.-Corr.) Noch ist es nicht lange her, als Ihr gesch. Blatt seine Spalten einem Artikel öffnete, der wohl die Brust eines jedes Juden erschütterte, ja ich möchte sagen, mit Schauder erfüllte. Es betraf einen Fall aus der Missionsgeschichte, welcher, so oft er auch vorkommt, doch nur selten ans Tageslicht dringt. Wie schrecklich ist nicht ein solcher Fall für die Verwandten und für die betreffende Glaubensgemeinde, wie empört sich nicht das Herz jedes Juden, dem hinterbracht wird, daß ein jüdischer Knabe von einem Missionär oder Geistlichen zur Taufe gezwungen wurde! Auch ich kann eine ähnliche kleine Geschichte erzählen. Nicht weit von der Grenze Westpreußens ereignete sich solch ein Fall, der bald einen tragischen Charakter angenommen hätte, wenn nicht durch das energische Eingreifen der Verwandten das Unglück verhütet morden wäre. Die Stadt, so klein sie auch ist, machte auf dem Gebiete des Antisemitismus recht gute Fortschritte, die man größtentheils den zahlreichen katholischen Geistlichen, die sich im Orte befanden, zu verdanken hatte. Auch ist in der Stadt ein Gymnasium, das in sehr geringer Zahl auch von jüd. Schülern besucht wurde, ein Feld, auf dem die kath. Geistlichen gut ackern konnten, um, vielleicht ginge es doch einmal, irgend einen Gewinn ziehen zu können, ob mit oder ohne Gewalt, war ihnen gleich. So geschah es, daß ein kath. Geistlicher einen jüd. Gymnasiasten so weit brachte, daß er sich — heimlich taufen ließ. Dieses ereignete sich im Mai **anno** 1882, zur Zeit der Blüthe des Antisemitismus. Der Getaufte besuchte regelmäßig die Kirche, ohne daß die Angehörigen etwas von dem Vorfall gemerkt hatten, da es in der betreffenden Stadt nicht auffällt, wenn ein Andersgläubiger in die kath. Kirche geht. So verstrichen mehrere Monate, es nahte das Rosch-Haschanahfest, der junge Mensch sollte in die Synagoge gehen — da erfuhr man die fatale Taufgeschichte. Sein Zimmer wurde untersucht und man fand bei ihm alle nöthigen Bücher; er trug auf dem Herzen das Bild des Heilands und der Jungfrau Maria, in seinem Bett lag ein Cruzifix. — — Erlassen Sie mir auf die näheren Details einzugehen. Ich will nur noch erwähnen, daß der junge Mensch in das Pensionat eines Rabbiners gebracht wurde und jetzt Gott sei Dank wieder Jude ist. Er richtet seine Gebete an den einig-einzigen Gott. L.

Königsberg i. Pr., 14. September. (Or.-Corr.) Das 25jährige Stiftungsfest des hiesigen israelitischen Waisenhauses ist vorgestern in der Synagage durch Gottesdienst gefeiert worden. Diese ursprünglich für die Gemeinde Königsberg gegründete Anstalt hat sich im Laufe der Jahre zu einer Provinzialanstalt erweitert, in der zur Zeit 25 Zöglinge erzogen werden. Die Mitbegründer, die Herren Dr. A. Friedländer, Geheimer Kommerzienrath Simon und Stadtrath Theodor, haben während dieser ganzen Zeit dem Vorstande angehört, dasselbe gilt von Frau Cäcilie Gerber, die fünfundzwanzig Jahre hindurch ihres Amtes als Ehrenmutter waltete. Nächst der Festpredigt wirkte besonders das eigens vom Obercantor Birnbaum hierzu componirte und von ihm mit Orgelbegleitung vorgetragene **El mole rachamim** recht erhebend auf die Festversammlung. Von ergreifender Wirkung war das Gebet eines Waisenknaben. Herr Geh. Kommerzienrath Simon, welcher stets ein hervorragender Wohlthäter der Anstalt war, hat auch diesen festlichen Gedenktag nicht ohne erneute Wohlthat vorübergehen lassen und dem segensreich wirkenden Institut wiederum große Zuwendungen gemacht. Derselbe hat der Anstalt 10.000 Mk. und jedem Waisenkinde ein Sparkassenbuch über 50 Mk. zum Geschenk gemacht. Zwei Waisen wurden außerdem durch Sparkassenbücher in Höhe von je 100 Mk. ausgezeichnet. Möge die Anstalt fortgesetzt reichen Segen in Stadt und Provinz verbreiten!

Aus Sachsen. Ein Act der lobenswerthesten Toleranz vollzog sich dieser Tage in Groitzsch. Daselbst verstarb jüngst nach langem Leiden ein israelitischer Arbeiter in dürftigen Verhältnissen. Da der Begräbnißort der genannten Stadt evangelisch geweiht und der Fall, daß ein Jude daselbst starb, noch nie vorgekommen ist, entstanden bezüglich der Beerdigung einige Bedenken und obwohl sich die israelitische Cultusgemeinde in Leipzig auf Verwendung eines Bekannten des Verstorbenen in überaus bereitwilliger Weise erbot, die Leiche kostenfrei nach dem jüdischen Friedhof zu Leipzig zu überführen, sollte die Bestattung auf Wunsch der Wittwe dennoch in Groitzsch, wo der mit allen Tugenden ausgezeichnete und allgemein beliebte Mann so gerne lebte, stattfinden. Nicht nur, daß der Kirchenvorstand in wirklich anerkennenswerther Weise bereitwilligst eine Begräbnißstelle innerhalb des evangelischen Gottesackers einräumte, sondern es war auch die Leipziger israelitische Religionsgemeinde durch Beschluß des Vorstandes, Herrn Alex Werthauer, sofort erbötig zwei ihrer Beamten, nämlich die Herren Cantor Jacobsohn, sowie Synagogen-Inspektor Wasserstrom unter Assistenz mehrerer Glaubensgenossen nach hier zu entbieten, wodurch eine Beerdigung mit religiöser Feierlichkeit ermöglicht wurde. — Ohne jede Einrede konnten die Herren am Grabe die üblichen Gebete in hebräischer und deutscher Sprache verrichten und unter ungemein zahlreicher Betheiligung von Seiten seiner Freunde, der freiwilligen Feuerwehr, des Militärvereins — der Verstorbene war Feldzugssoldat — wurde der Sarg der Erde übergeben.

L. **Dresden.** Ende Sept. (Or.-Corr.) Dieser Tage tritt Herr Dr. Jakob Winter, Rabbinatscandidat des Breslauer Seminars, seine provisorische, vorläufig bis zum 1. April k. J., fixirte Stellung als „Rabbinatsverweser" und gleichzeitig Dirigent der Religionsschule an. Ein geborener Ungar (bei Preßburg) hat Herr Dr. W. nach daheim genossenen talmudischen Vorstudien, die Berliner Hochschule, sowie das Breslauer Seminar, auf welchem er im December sein Studium abschließt, besucht. —

Im Wettiner Gymnasium hat am Sedantag Paul Ringer, der sich dem Rabbinerberuf zu widmen beabsichtigt, und in dem entschlafenen Oberrabb. Dr. Landau den schweren

Verlust seines Lehrers beklagt, eine selbstverfaßte, patriotische, sehr ansprechende Dichtung zum Vortrag gebracht.

— In unserer Schwestergemeinde **Chemnitz** ist bekanntlich das Wachsthum ein ziemlich rapides. Als Beispiel diene, da „Zahlen sprechen", daß nicht nur die kleine ca. 250 Personen fassende Synagoge überfüllt ist, sondern daß auch in dem dieses Jahr zum erstenmal für die hohen Festtage eröffneten zweiten Betsaal über 150 Plätze belegt sind. Hern Rabbiner Dr. Mühlfelder wird abwechselnd an beiden Orten predigen. Den Bemühungen des Cantor Herrn Weisstock ist es gelungen, versuchsweise für die hohen Festtage einen Kinderchor zu instituiren. Zur Chemnitzer Gemeinde gehören auch die in Gablenz, Hohenstein, Oederan, Aue, Reichenbrand, Drehbach ꝛc. seit neuerer Zeit wohnhaften Israeliten, worunter nicht nur Kaufleute, Fabrikanten ꝛc., sondern auch mehrere sehr angesehene Aerzte mit ausgebreiteter Praxis.

Ortelsburg. Am 7. September tagte hier die Generalversammlung des Verbandes der Synagogengemeinden Ostpreußens unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath **Elösser** aus Insterburg. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung wurde die Versammlung durch Herrn Bürgermeister v. Conradi Namens der städtischen Verwaltung in herzlichen Worten begrüßt; derselbe wies auf das Interesse hin, welches die Stadt an den Bestrebungen des Vereins nehme und wünschte den Verhandlungen gedeihlichen Erfolg. Der vom Vorsitzenden erstattete Verwaltungsbericht, sowie der Bericht über die Schulinspizirungen und den Stand des Religionsunterrichtes in den Verbandsgemeinden (Rabbiner Dr. Bamberger) legten beide von dem rüstigen Arbeiten der Verbandsleitung Zeugniß ab. Infolge der Ausweisungen sind eine ganze Anzahl Gemeinden zur Zeit ohne Kultusbeamte. Da das Streben des Verbandes auf Schaffung eines *seminaristisch* gebildeten *Religionslehrerstandes* von vornherein gerichtet war, so wurde der Antrag des Vorsitzenden, aus den vorhandenen Verbandsmitteln einen Fonds zur Beihilfe an ärmere Gemeinden zur Anstellung eines geeigneten Lehrers auszusondern, mit Freuden begrüßt. Aus der reichen Tagesordnung heben wir nur das Referat des Herrn Rechtsanwalt *Gutfeld*-Ortelsburg über die Regelung der Gemeindeabgaben hervor. Der Verband zählt zur Zeit dreiundvierzig Gemeinden und circa zweihundertundfünfzig persönliche Mitglieder. Nach Wahl des Ausschusses und der Mitglieder des Schiedsgerichtes behufs Schlichtung von Streitigkeiten innerhalb der Verbandsgemeinden schloß der Vorsitzende um 2 Uhr die zahlreich besuchte Versammlung.

An demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, fand die Einweihung unserer neuerbauten Synagoge statt. An dem stattlichen Zuge betheiligten sich auch der Landrath, Bürgermeister und mehrere Kreisdeputirte. Am Portal angelangt, gab Herr Rechtsanwalt Gutfeld in längerer Ansprache eine Geschichte des Baues und überreichte dem Herrn Landrath die Schlüssel. Dieser wies in zündenden Worten auf die Aufgabe eines Gebethauses hin und öffnete die Synagoge. Die eindrucksvolle Weiherede hielt Herr Rabbiner Dr. Bamberger, die Liturgie leitete der Kultusbeamte der Gemeinde, Herr Romm. Am 5 Uhr vereinigte ein Festmahl die Festtheilnehmer, wobei es an einer Reihe schöner Toaste nicht fehlte. Eine Sammlung, die den städtischen Armen überwiesen wurde, ergab 130 M. Das Fest verlief in schöner Harmonie und legte Zeugniß ab von dem Geiste der Eintracht, unter den Bewohnern der Stadt wie des Kreises. In der Synagoge, die zu den schönsten der Provinz gehört, erhebt sich als ein Zeichen der Opferfreudigkeit der kleinen Gemeinde und Energie und Hingebung ihres ersten Vorstehers Herrn Rechtsanwalt Gutfeld.

Aus **Culm** sendet man uns folgende Mittheilung: Zu Ehren des von hier nach Erfurt gehenden Rabbiners Herrn Dr. *Salzberger* fand Sonntag Abend eine Festlichkeit statt, woran sich 45 Personen betheiligten. Eine Deputation überreichte Herrn Dr. Salzberger einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz unter folgender Ansprache:

Sehr werther Herr Dr.!

Wir sind von unserer Gemeinde entsandt, um Ihnen zu sagen, daß Ihr Scheiden uns schmerzlich erfüllt, Sie verlassen uns auf Ihren eigenen Wunsch, um Ihre Wirksamkeit in Erfurt, der Hauptstadt Thüringens, zu beginnen. Sie ziehen von unserem von der Natur nicht begünstigten Osten nach der schönsten Gegend des Westens. Wir wünschen Ihnen von Herzen, daß die Saat, die Sie in Ihrer neuen Gemeinde streuen, solche guten Früchte tragen möge, wie man sie in den üppigen Gefilden Thüringens findet. Der Allgütige Gott beschütze Sie und Ihre liebe Familie in Ihrer neuen Heimath. Wir, werther Herr Dr., werden Ihrer stets in Liebe gedenken und als Anerkennung Ihrer Wirksamkeit bei uns erlaubt sich die Gemeinde, Ihnen dieses Andenken mit der Bitte zu widmen, daß auch Sie uns ein freundliches Andenken bewahren.

Herr Dr. Salzberger, der sehr überrascht und erfreut über diese Aufmerksamkeit war, dankte in herzlichen Worten. Die Gesellschaft vereinte sich dann im Lorenz'schen Saale zu einem Mahle, welches durch verschiedene Tischreden gewürzt wurde. — Auch Frau Dr. Salzberger wurde von einer aus 5 Damen bestehenden Deputation überrascht. Es wurde ihr eine in einem prachtvoll gestickten Sammet-Einbande kunstvoll ausgeführte Adresse überreicht, in der die Verdienste der Frau Dr. um den hiesigen israelitischen Frauen-Verein, dessen Vorsteherin sie fast 10 Jahre war, hervorgehoben waren und dieselbe als Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, im September. (Or.-Corr.) Die allgemeine Meinung hatte von vornherein den Oberrabbiner von S. A. Ujhely, Herrn Lazar *Löw* zum Nachfolger des seligen R. Chaim Schreiber auf dem Rabbinatssitze der hiesigen orthodoxen jüdischen Gemeinde designirt. Auf den Genannten sind noch immer die Augen der Majorität der autonomen orthodoxen Gemeinde gerichtet; doch stehen seiner Wahl bedeutende Hindernisse im Wege.

Die Pester aut. orthod. jüd. Gemeinde verdankt ihre Entstehung der Initiative des Präses der orthodoxen Landeskanzlei (Durchführungskommission), des Herrn J. *Reich*. Als dieser gegen Ende der siebziger Jahre wahrgenommen hatte, daß sein Ansehen bei den ihm unterstehenden orthodoxen Gemeinden im Abnehmen sei, daß den Anordnungen und Verfügungen der orth. Landeskanzlei von Seiten der ihr unterstehenden Gemeinden nicht pünktlich und energisch genug nachgekommen werde und daß die als streng fromm berühmte jüdische Gemeinde zu S. A. Ujhely sich an die Spitze einer Agitation gegen die orthodoxe Landeskanzlei gestellt und sämmtliche Status-quo-Gemeinden zu einem Gemeindetage nach Ujhely bezw. Budapest einberufen hatte, da glaubte er, allen diesen Gefahren für das Ansehen der orth. Landeskanzlei dadurch zu begegnen, daß er die Bildung einer 2 bis 300 Mitglieder umfassenden orth. Gemeinde in Pest mit einer talmudischen Autorität als Rabbiner an der Spitze bewerkstelligte. So entstand die Pester aut. orth. jüd. Gemeinde, welche sodann den als talmudische Autorität, aber auch als orth. Streithahn berühmten Chajim Schreiber berief. Doch die Erwartungen des Herrn Reich sollten sich nicht erfüllen. Der projektirte Gemeindetag der Status-quo-Gemeinden, der eine besondere Centralstelle für diese Gemeinden ins Leben rufen sollte, kam zwar nicht zu Stande, weil ja eben das gerade das Prinzip dieser Art von Gemeinden ist, daß sie jegliche Centralleitung perhorresciren und gegenüber den zwei Landeskanzleien, der der Kongreß- und der der aut. Orthodoxenpartei, ihre Selbstständigkeit status quo ante aufrecht erhalten. Aber das Ansehen der orth. Landeskanzlei schwand immer mehr und mehr und das, was die Autorität dieser vermehren sollte, hätte ihr beinahe den Todesstoß gegeben. Herr Reich, der in seinen früheren Jahren als Pferdelieferant so manches feurige Streitroß mit geschickter Hand ge-

führt und gezähmt hatte, glaubte auch das erwähnte feurige Streitroß*) der Orthodoxie zu beherrschen und nach seinem Willen leiten zu können. Darin hatte er sich aber getäuscht. Zwischen Reich und Rabbi Ch. Schreiber entstand eine heftige Fehde, die bis zu dem Tode des Letztern am 28. Juni l. J. (s. Nr. 29 d. Bl.) fortwährte, wodurch das Ansehen der orth. Landeskanzlei nicht nur bei den meisten orthodoxen Gemeinden, sondern auch in den Augen der Regierung an Bedeutung verloren, ja fast auf Null herabgesunken.

Besitzt nun R. gegenwärtig nicht mehr den Einfluß, um den Mann seiner Wahl auf den Rabbinersitz der Pester aut. orth. Gemeinde zu setzen, so hat er immerhin noch so viel Einfluß, um dem ihm mißliebigen Candidaten Hindernisse in den Weg zu legen. Ihm wäre Rabbi Szôfer, früher in Kis-Kun-Holas, seit Anfang Juni l. J. Rabbiner der aut. orth. Gemeinde in Paks, Verfasser des agadischen Sammelwerkes ילקוט אליעזר, Bruder des seligen R. Chajim Szofer am genehmsten. R. Sußmann Szofer, „der halaser Raw“, erfreut sich des ausgebreiteten Rufes eines charaktervollen und sehr frommen Mannes und eines ausgezeichneten Kanzelredners, resp. Maggid's. Der Mann besitzt demnach die Fähigkeiten, um bei geschickter Leitung einen bedeutenden Einfluß auf die aut. orthod. Gemeinde und dann mittelbar auf die übrigen aut. orth. Gemeinden im Lande zu üben. Andernfalls ist Rabbi Sußmann doch keine solche Autorität, wie sein Bruder Rabbi Chojim war, namentlich nicht auf halachischem Gebiete; ersterer würde doch nicht soviel Selbstvertrauen besitzen, um auf die Mithilfe der Landeskanzlei ganz zu verzichten oder gar den Kampf mit ihr aufzunehmen, wie dies doch der letztere gethan. Zudem ist Rabbi Sußmann pastoralklüger, oder, wie es die Orthodoxen nennen: „mehr Diplomat“, als sein verstorbener Bruder, er würde also leichter Wege und Mittel finden, sich aus Parteidisziplin mit dem Leiter der orth. Landeskanzlei zu verständigen; als Kenner der Midraschim würde er sich zur rechten Zeit an die Deutung des Midrasch zu Psalm 32,9 erinnern. Herr Reich sieht also in R. Sußmann Szofer den Mann, durch dessen Autorität er wieder seinen vollen Einfluß auf die hiesige aut. orth. Gemeinde und sodann durch letztere mittelbar auf sämmtliche Gemeinden des Landes gewinnen könnte, von dessen Autorität aber nicht zu befürchten steht, daß er es wagen sollte, sich ganz auf selbstständige Füße zu stellen. Doch hat Herr Reich wenig Aussicht, diesen seinen Erkorenen durchzubringen, vielmehr wendet sich die Majorität der aut. orth. pester Gemeinde, wie erwähnt, Herrn Lazar Löw, Oberrabbiner zu S. A. Ujhely zu.

Dieser, ein Mann in den besten Jahren, 48—49 Jahre alt, ist ein scharfsinniger, tüchtiger Talmudist, der auch einiges profanes Wissen sich angeeignet haben soll. Seine Ahnen, sein Vater und Vorgänger, Rabbi Jeremias Löw ז"ל in S. A. Ujhely, sein Großvater ר' וואלף, Verfasser des שערי תורה, weil. Oberrabbiner in Groß-Tapolcsany und sein Urgroßvater ר' אלעזר, Verfasser des שמן רוקח weil. Oberrabbiner in Lipto-Szent-Miklos, gehörten zu den berühmtesten Rabbinen Ungarns, denen er sich würdig anreiht. Er ist ein sehr energischer und entschiedener Charakter; wie sein Vater ist er ein heftiger Gegner der Chassidim, die er mit unerbittlicher Schärfe bekämpft; wie sein Vater, der zue Congreßzeit eine gesonderte, versöhnlichere Fraktion um sich geschaart hatte, hat er sich nie der von dem Laien Itzig Reich dekretirten Orthodoxie untergeordnet, im Gegentheil hat mit seinem Mitwissen die S. A. Ujhelyer Status-quo-Gemeinde in den Jahren 1877/78 einige scharfe Episteln gegen das Paschawesen der orth. Landeskanzlei versendet und die Gemeinden zur Abhaltung eines Gemeindetages, eventuell zur Schaffung einer Centralleitung der Status-quo-Gemeinden aufgefordert. Daß Herr J. R. diesem Manne nicht wohl will, ist leicht ersichtlich und daß er bemüht ist, ihm alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen, versteht sich von selbst.

(Schluß folgt.)

*) Bibelkundige Leser werden in diesem Vergleiche nicht die geringste Beleidigung erblicken. In den zahlreichen Hespedim, die über ihn gehalten worden, wurde er, R. Chajim Szofer, von seinen treuesten Verehrern als „Kriegswagen und Kriegsroß Israels“ bezeichnet. (Cor.)

Pilsen, im September. (Or.-Corr.) Die Zahl der jüdischen Schüler in den hiesigen Mittelschulen hat trotz der ansehnlichen Erhöhung des Schulgeldes eher zugenommen, als abgenommen. Am Gymnasium sind circa 200 und an der Realschule über 80 Israeliten eingeschrieben worden. Von der Aufnahmeprüfung in Religion sind nur diejenigen befreit, welche in ihrem Volksschulzeugniß die Note „gut“ oder „sehr gut“ haben. Hierbei wäre freilich der dringende Wunsch auszusprechen, daß die Lehrer auf dem Lande etwas rigoroser mit der Ertheilung dieser Note umgingen und sich von keinerlei Rücksichten beeinflussen ließen. Zwischen der „guten“ Note und dem wirklichen Befunde liegt oft eine sehr traurige Kluft, die den Religionslehrer am Gymnasium in die üble Lage versetzt, das Urtheil des Volksschullehrers mit einem gründlichen Durchfallenlassen des unwissenden Schülers zu desavouiren. Unser Glaubensgenosse Dr. S. Gottlob, Director der k. k. Staatsgewerbeschule, ist vom hohen Ministerium zum Inspektor der gewerblichen Fachschulen für einen großen Theil von Böhmen ernannt worden. An der Staatsgewerbeschule bekleidet übrigens noch ein Israelit (Dr. Kohn) eine ordentliche Professur.

In Betreff einer jüngst in Ihrem geschätzten Blatte angeregten Frage sei bemerkt, daß hier, wo, nächst Prag, die meisten jüdischen Trauungen vorkommen, alle im Tempel vorgenommen werden müssen und Haustrauungen nur mit Bewilligung des Rabbinats und des Tempelvorstandes in dringenden Ausnahmefällen gestattet werden. Aber auch auf dem Lande ist die Trauung im Tempel, wo sich ein solcher befindet, durchgehende Regel.

Frankreich.

Paris, im September. Wie die „Arch. Isr.“ berichten, haben sich sieben Kandidaten für die Stelle des Liller Oberrabbinates gemeldet.

Bei den Leichenfeierlichkeiten des Metzer Bischofs Dupont hatte sich auch eine jüdische Dame, Madame Coralie Cahen, betheiligt, die eigens zu diesem Zwecke von Paris nach Metz gereist war. Die Dame hatte sich früher bei allen Wohlthätigkeitswerken der Stadt Metz betheiligt, so daß der Bischof ihr einst das eigenthümliche Compliment gemacht, daß sie in Wahrheit „eine christliche Seele“ sei. (Sie wird wohl vorchristlich sein!)

Nach demselben Blatte wurde eine jüdische Dame, Fräulein Gabrielle Levy, die zur Vertretung einer Beamtin den Postdienst in dem Bureau zu Beauval (Somme) versehen, in dem Postgebäude ermordet. Diebe sind in das Gebäude eingedrungen und haben die Postkasse ausgeplündert. Der Mörder ist verhaftet.

— Aus Veranlassung des Hinscheidens der Frau Baron James v. Rothschild, der großen Wohlthäterin der Stadt und jüdischen Gemeinde in Paris, wurde Donnerstag, den 9. d. M., eine Gedächtnißfeier in der Synagoge (rue de la Victoire) veranstaltet. — Das „Journal offiziell“ meldet, daß die Familie Rothschild aus Veranlassung des Hinscheidens der Frau Baron 50,000 Franken dem öffentlichen Wohlthätigkeitsbureau zugewendet, mit der Bestimmung, daß diese Summe zur Unterstützung armer und hilfsbedürftiger Reconvalescenten verwendet werde, welche die Hospitäler in Paris verlassen.

Vermischte und Neueste Nachrichten.

Berlin. Der Privatdozent Dr. Gabriel, Assistent an dem ersten chemischen Universitätsinstitut, ist zum außerordentlichen Professor der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Benno Löwenberg, ein deutscher Arzt, der seit über 20 Jahren als Spezialist für Ohren- und Halskrankheiten in Paris eine bekannte Kapazität ist, ist zum Mitgliede der Leopoldinisch-Karolinischen Akademie zu Halle ernannt worden.

(Die bairischen Herzöge **Karl** Theodor und Prinz Ludwig Ferdinand gehören dieser unter dem Vorsitze des Herrn Professors Knoblauch sich eines bedeutenden Rufes erfreuenden Akademie auch seit kurzer Zeit an.) —

Berlin. Die in vor. Woche sowohl in Ihrer „Wochenschrift" als auch in der Allg. Zeit. des Judenthums gebrachte Mittheilung über das 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Rabbiner Dr. Ungerleider beruht, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bezüglich der Datumsangabe auf einen Irrthum. (Herr Dr. U. hat uns selbst gleich nach Erscheinen der vor. Nr. ebenfalls darauf aufmerksam gemacht.) —

Herr Rabbiner Dr. Maybaum ersucht uns zu erklären, daß seine in vor. Nr. nach stenogr. Aufzeichnungen gebrachte Trauerrede an Löwe's Bahre nicht genau sei, es fehlten manche Sätze, wodurch Manches entstellt sei. (Wir hatten dies selbst besonders bei Bibelcitaten gemerkt und corrigirt.)

Berlin. Ferdinand Schmidt, der bekannte Jugendschriftsteller und Volkspädagoge, begeht am 2. Oktober d. J. seinen 70. Geburtstag. Seine für die Jugend geschriebene Biographie Mendelssohn's ist vom D.-J. G.-B. jüngst beim Mendelssohnjubiläum in erneuter Auflage erschienen.

Metz. Bei seinem hies. Aufenthalt besuchte der Deutsche Kronprinz nächst der Kathredale auch die Synagoge, wo der Rabbiner und der Gemeindevorstand zur Begrüßung erschienen waren.

Stuttgart, 22. Sept. Der Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit hielt hier seine Jahresversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde gestern dem verstorbenen Ausschußmitgliede Dr. Straßmann-Berlin ein ehrender Nachruf gehalten, und es erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen.

Posen, 19. September. Heute Nachmittag verstarb hier der königliche Kommerzienrath und Mitglied des Volkswirthschaftsraths, Herr Samuel Auerbach, im 43. Lebensjahre. Der Verstorbene war einer der bedeutendsten Industriellen auf dem Gebiet der Zuckerfabrikation in der Provinz Posen. Die Armen haben in ihm einen Wohlthäter verloren, der gern und in reichem Maße ohne Ansehen der **Konfession** half.

Köslin, 23. September. Heute Nachmittag fand die feierliche Einweihung der neuerbauten Synagoge statt. Die Rabbiner Dr. Vogelstein-Stettin und Dr. Hahn-Stolp hatten sich zu der Feier eingefunden, ebenso die Spitzen der Militär- und Civilbehörden unserer Stadt. Ersterer hielt die Weiherede. Die ganze Feierlichkeit, an der Angehörige aller Konfessionen theilnahmen, machten einen erhebenden Eindruck. Das Gotteshaus ist eine Zierde unserer Stadt zu nennen.

Jüchen, (Regbz. Düsseldorf.) im September. Am 31 vor. Monats begingen die Eheleute Maroe im Kreise einer zahlreichen Familie ihr goldenes Hochzeitsfest. Dasselbe verdient in dies. Bl. ausdrückliche Erwähnung, weil die überaus rege Theilnahme unserer christlichen Mitbürger ein in unserer Zeit doppelt erfreulicher Beweis war für die ungetrübteste Harmonie unter den verschiedenen Confessionen. Die äußeren Veranstaltungen, deren Leitung ein Comité in die Hand genommen hatte, welches den Bürgermeister und die angesehensten christlichen Bürger unter sich zählte, waren dem Charakter der Festlichkeit angemessen. Ihren Mittelpunkt bildete die Rede des Herrn Oberrabbiners Dr. Horowitz in Krefeld.

C. **Vom Rhein.** „Esrogim" wachsen nicht nur im südlichen Europa, Asien und Afrika, sondern auch in Deutschland am schönen, grünen Rhein. Einige Exemplare von außergewöhnlicher Größe wurden auf einem Gute in der Nähe von Wesel gezogen. Jedenfalls hat die hohe Sommertemperatur dieses Jahres die völlige Entwickelung derselben veranlaßt.

In **Pisa** wurde der Leibarzt des **Königs** von Italien, Baron Jaques von Castelnuovo, unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung auf dem jüdischen Friedhofe beerdigt. Der **König** von Italien sandte aus Monza ein Beleidstelegramm an die Familie, welches seinen Schmerz über den Verlust seines Arztes ausdrückt.

Turek. (Polen.) Am 15. d. M. bemerkte man auf dem hies. isr. Friedhofe, daß das Grab, in welchem vor 6 Wochen ein junger Mann beerdigt worden, frisch aufgegraben war. Man vermuthete, daß sich jemand mit der Leiche zu schaffen gemacht habe; man grub das Grab auf und überzeugte sich, daß jene Vermuthung begründet war. Allem Anschein nach war die Leiche herausgenommen und darauf in sitzender Stellung hingesetzt worden; außerdem war die rechte Hand abgehauen. Die eingeleitete Untersuchung wird vielleicht den Leichenschänder ergeben, unter dem Volke sind Gerüchte im Umlaufe, daß Aberglauben in der ganzen Sache eine Rolle spiele. — Aehnliche Profanationen fanden jüngst auch auf dem jüd. **Kirchhofe** zu Warschau statt. M. F.

Mittheilungen aus dem U. O. B. B.

Das offizielle Ordensorgan „Monorah".
(Siehe Nr. 37 der Wochenschrift.)

Unter Hinzufügung einer Publikation der offiziellen Berichte, Mittheilungen und Entscheidungen der Constitutions-Großloge, des Appellhofes, der Distrikts-Gr.-Logen und der Bewegung der Brüderschaft im Allgemeinen wird die „Menorah" versuchen, in Verfolgung der klargelegten Prinzipien des Ordens, „Israeliten zu vereinigen in dem Werke der Beförderung ihrer eigenen, höchsten Interessen, sowie der der Menschheit überhaupt; den geistigen und moralischen Charakter unseres Stammes zu entwickeln, zu heben und zu vertheidigen, die reinsten Prinzipien der Nächstenliebe, der Ehre und des Patriotismus ihm einzuprägen, Wissenschaft und Kunst zu unterstützen."

Wir halten dafür, daß diese Ziele am besten erreicht werden können durch die Pflege eines reineren Geschmackes, durch den höheren Maßstab der sozialen und intellecktuellen Kultur an den Grundsatz, daß „wir unser Aeußerstes thun sollten, das Sittlich-Schöne zu fördern, denn das Nützliche befördert sich selbst". Indem die Menorah endlich ein Mittel des Gedankenaustausches — wahrlich ein längst empfundenes Bedürfniß — allen denen bietet, deren Geistes- und Verstandesgaben sie schon ausstatten mit der Fähigkeit, zu lehren, zu erziehen und aufzuklären, wird sie gleicherweise ihre Spalten denen öffnen, deren Verdienste noch nicht anerkannt sind, in denen aber die göttliche Eingebung schon lange nach Ausdruck gerungen haben mag. Mit anderen Worten, die Menorah will ein Magazin sein für die Kulturentwickelung und Belehrung aller derjenigen, deren Herzen von Liebe zum Judenthum erfüllt sind, stolz auf das Andenken der glänzenden Werke in Litteratur, Kunst, Wissenschaft, Philosophie und Poesie der berühmten Söhne unseres Stammes, deren Namen unsterblich geworden sind.

Die „Menorah" wird daher nicht blos Lesenswerthes für die Mitglieder des Ordens enthalten, sondern auch für ihre Frauen und Töchter und für Israeliten überhaupt.

Ein Organ der Kultur, wird die heranwachsende Jugend an der Menorah einen treuen Freund finden, welcher sie in ihren Anstrengungen zur Veredelung ermuthigt und anspornt.

Geschichte, Biographie und Dichtkunst sind die treuesten Gehilfen für Pflege des Charakters. Die Menora wird beweisen, daß sie Anspruch macht auf die Unterstützung aller derer, welche den unschätzbaren Segen, der in der großen Schatzkammer des Wissens liegt, zu würdigen wissen.

Während sie die speziellen Ansprüche des Ordens vertritt, wird sie nicht nachlässig oder gar indifferent sein gegen die Bemühungen aller Israeliten, welche auf die Veredelung unseres Stammes hinzielen, sei es nun durch das Mittel der Wohlthätigkeit oder der Erziehung. Ja, die Menorah wird ernstlich jeden guten und edlen Zweck unterstützen, mag derselbe von der Brüderschaft oder andern Gesellschaften ausgehen, die technische Erziehung unserer Jugend z. B. wird ein besonderer Gegenstand ihrer Sorgfalt sein. Gleichzeitig werden wir auch alles Mögliche thun, die landwirthschaftlichen und mechanischen Bestrebungen zu ermuthigen und zu unterstützen, welche jetzt hoffentlich in manchen derjenigen Länder hervortreten werden, wo Verfolgung und drakonische Gesetze bisher jeden Versuch verboten und verhindert haben.

Endlich wird die Menorah die Sache aller derjenigen vertreten, welche unter Intoleranz oder Verfolgung zu leiden haben, mögen sie aus sozialen oder politischen Gründen auftreten, sei es fern oder nah.

Die Mission des Judenthums ist die Mission der Menschheit, die Mission des unabhängigen Ordens B B. ist es, dieses Werk zu fördern; sein jüngster Bericht bestätigt den Seinen, daß er dieses großen Versuches würdig ist; seine künftigen Arbeiten werden beweisen, daß sein ausgebreiteter Einfluß sich weithin erstreckt, hinausgegangen ist über die Meere, wieder entfachend die alten Flammen, welche nur geschlafen haben, und erneuend weit und breit das Licht eines emanzipirten und von innerer Sklaverei befreiten Lebens, die besten Hoffnungen und die edelsten Bestrebungen der Seele.

(Wir werden das unsere deutschen Logen Interessirende an dieser Stelle von Zeit zu Zeit in Uebersetzung mittheilen. (Red.)

Die hiesige Synagogen-Gemeinde sucht auf sofort einen tüchtigen **Schochet** u. **Synagogendiener**, welcher auch den Vorbeter zu vertreten fähig ist. Gehalt **1200 Mk.** Bewerber, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, wollen sich schriftlich an den Unterzeichneten wenden.

Weener, im Sept. 1886. [630

Der Synagogen-Vorsteher:

A. C. Salomons.

In unserer Gemeinde ist die Stelle eines Rabbiners bald zu besetzen. Das Gehalt beträgt jährlich 2400 M. hierzu 300 M. für den obligatorischen Religionsunterricht und Nebeneinnahmen. Es wäre erwünscht, wenn Betr. an den Festtagen Probe predigen würden. Meldungen sind zu richten an den Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Culm, Westpreußen.

Die hiesige Gemeinde sucht einen **Vorbeter** für den **Versöhnungstag** und wollen sich Interessenten wegen Ansprüche betr. Honorar an mich wenden.

Windesheim, b. Creuznach.

631] Der Vorstand

Jacob Abraham.

Für mein Colonial- und Eisenwaaren-geschäft suche einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. Kost und Logis im Hause. Samstag und Feiertage geschlossen.

J. Levi,

629] Homberg, a. d. Ohm.

---

2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung suche ich für mein **Manufactur- und Confectionsgeschäft** detail und für mein **Handschuh-Strumpf-Engros-Geschäft** bei freier Station und Wohnung. [628

J. Hirschfeld, Limbach i. S.

Lehrlingsstelle gesucht.

Für einen kräftigen großgewachsenen Sekundaner wird zu Michaelis eine Stelle als Lehrling in einem Eisen-, Leder- od. Waarengeschäft gesucht. — Logis und Pension im Hause erwünscht. Offerten sub **F. M. an die Exp. d. Bl. baldigst erbeten.** [619

Eine Dame (Israelitin), welche 10 Jahre als Gesellschafterin einer älteren Dame in feinem Hause fungirte, sucht wegen eingetretenen Todesfalls ähnliche Stellung, oder als Vertreterin der Hausfrau.

Gefällige Offerten unter Chiff. ***A. J. 100*** nimmt die Exp. d. Blattes zur Weiterbeförderung entgegen. [578

Suche zum alsbaldigen Eintritt ein nicht zu junges gewandtes in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Mädchen. Gehalt nach Uebereinkunft. Näheres durch die Exped. dies. Bl. **sub. P. O.**

Ein jüd. jung. Mädchen aus anst. Familie sucht **bald** Stellung als **Kassiererin resp. Buchhalterin** in einem Geschäft, das am Sabbath und an Feiertagen geschlossen ist. Dieselbe ist mit ihrer theor. Ausbildung schon seit 3 Jahren prakt. thätig gewesen. Meldung. wolle man richten an d. Exped. d. Ztg. **sub. M. L. 1001.** [608

Eine f. höh. Töchterschulen geprüfte **Erzieherin** sucht von sofort oder auch von später Engagement. Gefl. Offerten unter **E. K. 25** postlagerd **Marienburg** W.-Pr. erbeten. [613

Ein j. Mädchen aus anst. Familie sucht z. w. Ausbildung Stell. in einem f. j. Hause, dieselbe wünscht zur Familie zu gehören, würde sich allen häuslichen Arbeiten mitunterziehen, beansprucht kein Gehalt. Auskunft ertheilt d. Expd. d. Bl. [593

Rabb. Dr. Kroner, Brandenburg a. H. nimmt noch 2-3 Pensionäre auf.

Zur Ausrichtung von Hochzeiten und anderen Festlichkeiten hält sich hiesigem sowie auswärtigem Publikum angelegentlichst empfohlen

Rosalie Heinemann,

Magdeburg, Bahnhofstraße Nr. 7.

In der Buchh. von K. F. Köhler in Leipzig ist soeben erschienen:

Real-Encyclopaedie für Bibel und Talmud II. A—Z. (Talmud und Midrasch.) von Dr. **J. Hamburger**, Landesrabbiner in Strelitz (Mecklb.) Preis **24** Mark. Hierzu Supplementband **3** Mark.

Für Kultusbeamte ermäßigt beim Verfasser. [626

In unserm Verlage erschienen in neuer Auflage:

יְסוֹדֵי הַתּוֹרָה

„Jesode ha-thora“

Glaubens- und Pflichtenlehre für Israelitische Schulen von **Dr. S. Herxheimer,** herzogl. Landesrabb. in Bernburg, 30. verbesserte Auflage. Mit einem kurzen Abriß der biblischen und nachbiblischen Geschichte der Juden bis auf unsre Zeit. Preis broch. 1 M., geb. 1 M. 25 Pf.

Hebräische Lese-Fibel,

im Auftrage des Talmud-Tora-Vorstandes zu Berlin bearbeitet von **A. Horwitz,** weild. Rektor der Gemeinde-Knabenschule und Dirigent der Lehrer-Bildungs-Anstalt zu Berlin. 11. Auflage. Preis 50 Pf.

Den Herren Lehrern, welche die Einführung dieser weit verbreiteten und anerkannt vortrefflichen Schulbücher beabsichtigen, steht auf Wunsch gern je ein Freiexemplar zu Diensten. An Wiederverkäufern liefern wir sie, wie die übrigen Schulbücher unseres Verlages von Hecht (hebr. Fiebel 2c) und Kohn zu rabattirten Preisen.

Leipzig. [616

Roßberg'sche Buchhandlung.

Der talmudische Tractat

Derech erech sutta

(דרך ארץ זוטא)

nach Handschriften und seltenen Ausgaben mit Parallestellen und Varianten kritisch bearbeitet, übersetzt und erläutert von **Dr. A. J. Tawrogi.** Preis 2 Mark.

In Commission bei Rosenstein und Hildesheimer in Berlin.

טליתות

in **Wolle,** als auch in **Seide,** sowie echte **Silbertressen,** versendet gegen Nachnahme billigst. [570

Krotoschin.

H. Grünwald.

Glaubensgenossen!

Noch etwa 3000 Mark sind nothwendig, um den letzten Rest der Ausgewiesenen etwa 100 Personen, lauter völlig arme und heimathlose Menschen, fortzuhelfen. Wenn das nicht binnen Monatsfrist geschieht, werden dieselben mit Gewalt fortgeschafft zu Schimpf und Schanden nicht nur der Unglücklichen, sondern der ganzen Glaubensgemeinschaft. Unsere Mittel sind erschöpft. Ich bitte bei Allem was uns lieb und heilig ist, erbarmt Euch der Glaubensgenossen, „Es sind doch unsere Brüder, unser Fleisch“. Schicket Eure Beisteuern an den Unterzeichneten. [566

Memel, Mitte des Trostsabbathe.

Im Namen des ständigen Hülfs-Comités

Dr. J. Rülf.

Zu verkaufen:

1. **Grätz,** Gesch. d. J. Bd. 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, geb. 1856—70. 8 Bde. wie neu.
2. **Lippe,** Bibl. Lex. 1882 geb. ganz neu.
3. **Wiener,** Emek Heb. Leipzig 1858 geb.
4. **Hamburger,** Geist des Herz. Leipz. 1857 br.
5. **Beer,** Leben Abr. Leipz. 1859 br
6. **Frankolm,** Jud. u. Kreuzf. in Engl., Leipz. 1861 geb.
7. ה' חו"ב שיתורה u. W. Heidenh. mit Comm. ב"ה 5 Bde. geb. Orig. ausg. s. selten, w. n.
8. ס' צחות v. Lippmann Fürth. 1827. [584

Vorstehende Werke zusammen genommen für **55 Mark baar,** offerirt die Exped. d. Bl.

Seidene טליתות

empfiehlt in verschiedenen Qualitäten **zu streng reellen Preisen**

S. Tuchband,

Berlin, Königstraße 61.

Sämmtliche Sorten

לולבים und **אתרוגים**

direkt aus erster Quelle bezogen, liefert en gros et en détail, reell und billigst

J. Kauffmann, Buchhandl., **Frankfurt** a. M.

Auf פסח unter Aufsicht Sr. Hochwürden Hrn. Rabb Dr. Frank in Cöln.



600] **Beuthen O.-Schl.**

כשר Beuthners Hôtel. כשר

Omnibus zu allen Zügen.

Ernstgemeintes Heirathsgesuch.

Ein israel. junger Mann, 30er, Landwirth, dem es an Damen-Bekanntschaft fehlt, möchte sich mit einem **liebenswürdigen, ansehnlichen und wirthschaftlichen tüchtigen jungen Mädchen verheirathen.** Vermögen erwünscht.

Junge Damen, die ihre Zukunft einem ehrenhaften, gut situirten Manne anvertrauen wollen, belieben unter Versicherung der strengsten Verschwiegenheit ihre Anerbietungen unter **M. 4461** an **Rudolf Mosse. Leipzig** einzusenden. [632

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummer Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebietet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umpfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umpfauge.

2 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Das rituelle Schächten der Israeliten im Lichte der Wahrheit

von [459

Dr. W. Landsberg,

Bezirks-Rabb. in Kaiserlautern

Preis 30 Pf.

☞ Wird gegen Franco-Einsendung des Betrages franco versendet von der Exped. d. Bl.

Anstatt 3 Mk. 30 Pf. für nur 1 Mk. das Buch: **Moralische Betrachtungen über den Pentateuch, Midraschim** 2c. incl. der Brochüre über **Sabbat- Speise-** und **Niddagesetze,** zusammen $13^1/_2$ Bogen. Nachweislich Unbemittelte eins oder beides gratis.

Lobethal, [622

Breslau, Berlinerstraße 69.

D. Storck, Nidda

(Hessen).

Specialität in silbernen Synagog.-Einrichtungen: Kronen, Glocken, Bleche, Hände, Räucherthürme, Arm- u. Chanukaleuchter 2c. Ebenso Silber u. versilberter Waaren zu [606

Hochzeitsgeschenken.

Zeichnungen und Preise gratis.

Allen unsern gesch. treuen Mitarbeitern und freundlichen Lesern unsere herzlichsten Glückwünsche zum nenen Jahre!

כתיבה וחתימה טובה!

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt“, „Litteratur-Blatt“.